

IGOR SALMIČ

Der slowenische Priesterpolitiker Anton Korošec (1872–1940) und der Heilige Stuhl im Spiegel vatikanischer Quellen

Der slowenische katholische Priester Anton Korošec (1872–1940) gilt als eine zentrale Figur des politischen Lebens im Königreich Jugoslawien nach dem Ersten Weltkrieg. Ab dem Tod seines ‚Lehrmeisters‘ Janez Evangelist Krek¹ im Jahr 1917 wuchs Korošec immer mehr in die Rolle des Anführers der Slowenischen Volkspartei hinein. Er fungierte in mehreren Regierungen als Minister und hatte 1928 für circa sechs Monate das Amt des Regierungschefs inne. Während der königlichen Diktatur von 1929 bis 1934/35² wurde er für fast zwei Jahre aus der Öffentlichkeit verbannt. 1935 kehrte er nach Belgrad zurück, um bis zu seinem Tod erneut als Minister und später Senatspräsident zu amtieren.

Korošec gilt zurecht als wichtigster und schillerndster Vertreter des sogenannten demokratischen politischen Katholizismus im Slowenien bzw. Königreich Jugoslawien der Zwischenkriegszeit. Dem ‚Politischen Katholizismus‘ wurde in der Historiographie der letzten Jahrzehnte einige Aufmerksamkeit geschenkt, insbesondere dem Verhalten des Hl. Stuhles und seiner Diplomatie gegenüber katholischen Parteien im frühen 20. Jahrhundert. Das Wirken von Korošec fällt in die Zeit der Pontifikate Benedikts XV., der dem Phänomen

¹ Janez Evangelist Krek (1865–1917) war katholischer Priester, Politiker und slowenischer Schriftsteller. Als führender Vertreter der slowenischen Volkspartei und Abgeordneter im Wiener Parlament repräsentierte er die christlich-soziale Linie der Partei und widmete sich dem Aufbau von Gewerkschaften sowie Genossenschaften. Auf Ebene süd-slawischer Politikkonzepte suchte er das Einvernehmen mit den Kroaten, Serben und Bulgaren. Er war einer der wichtigsten Unterstützer der sogenannten Maideklaration von 1917 und ein Vertreter des weniger austrophilen Flügels der Partei. Vgl. Krekov simpozij v Rimu, hrsg. von Edo ŠKULJ (Celje 1992).

² Formell dauerte die Königsdiktatur von der Aufhebung der Vidovdan-Verfassung und des Parlaments 1929 bis zur Proklamation der oktroyierten Verfassung 1931, faktisch jedoch bis zum Tod von König Aleksandar 1934 bzw. zu den Wahlen im Mai 1935. Vgl. Jure GAŠPARIČ, SLS pod kraljevo diktaturo: diktatura kralja Aleksandra in politika Slovenske ljudske stranke v letih 1929–1935 (Ljubljana 2007) 10.

katholisch-politischer Parteien positiv gegenüberstand, und Pius XI., der das gesellschaftspolitische Engagement der Katholiken im neuen Modell der Katholischen Aktion aufgehoben sehen wollte. Im Hinblick auf ein Konkordat mit Jugoslawien war der Hl. Stuhl aber auch noch unter Pius XI. bereit, dem parteipolitisch organisierten Katholizismus eine Berechtigung einzuräumen, wobei Korošec eine besondere Rolle zukam.

Die bisherige Forschung hat der Politik der Slowenischen Volkspartei³ sowie dem Leben und den politischen Aktivitäten Korošecs bereits etliche Studien in Form von Monografien, Aufsätzen oder Beiträgen zu Tagungsbänden gewidmet⁴. Die Beziehung zwischen dem slowenischen Priesterpolitiker und der kurialen Diplomatie der zwanzig Zwischenkriegsjahre kam dabei nur wenig zur Sprache. Vor allem die seit 2006 zugänglichen vatikanischen Quellen zum Pontifikat Pius XI. eröffnen neue Möglichkeiten, diese Forschungslücke bis zu einem gewissen Grad zu schließen. Auf Basis dieses Quellenbestandes haben sich bereits einige Wissenschaftler mit Aspekten des Themenfeldes auseinandergesetzt⁵. Der vorliegende Beitrag versucht diese Bemühungen mit eigenen Impulsen zu vertiefen, ohne den Anspruch zu erheben, die Thematik vollständig abzudecken.

³ Zur Slowenischen Volkspartei zur Zeit der Donaumonarchie: Andrej RAHTEN, *Slovenska ljudska stranka v dunajskem parlamentu: slovenska parlamentarna politika v habsburški monarhiji 1897–1914* (Celje 2001). Vom selben Autor für die Zeit des Jugoslawischen Königreichs: DERS., *Slovenska ljudska stranka v beograski skupščini: Jugoslovanski klub v parlamentarnem življenju Kraljevine SHS 1919–1929* (Ljubljana 2002). Zum Wirken der Partei während der Königsdiktatur: GAŠPARIČ, *SLS pod kraljevo diktaturo; für die Zeit vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieg: Bojan GODEŠA, Čas odločitev: katoliški tabor in začetek okupacije* (Ljubljana 2011).

⁴ Feliks J. BISTER, *Anton Korošec, državnozborni poslanec na Dunaju: življenje in delo: 1872–1918* (Ljubljana 1992); DERS., „Majestät, es ist zu spät“: Anton Korošec und die slowenische Politik im Wiener Reichsrat bis 1918 (Wien–Köln–Weimar 1995); *Prispevki za novejšo zgodovino* 31 (1991) n. I; *Časopis za zgodovino in narodopisje* 77 (2006) n. II–III.

⁵ Jože PIRJEVEC, *Vatikanski arhivi, in: Problemi demokracije na Slovenskem v letih 1918–1941: zbornik prispevkov na simpoziju 7. in 8. decembra 2006*, hrsg. von DERS.–Janko PLETERSKI (Razprave 23, Ljubljana 2007) 305–316, hier 306f.; Gašper MITHANS, *Urejanje odnosov med Rimskokatoliško cerkvijo in državnimi oblastmi v Kraljevini Jugoslaviji (1918–1941) in jugoslovanski konkordat* (Dissertatione di dottorato, Koper 2012) 331–337; DERS., *Anton Korošec in jugoslovanski konkordat*, in: *Zgodovinski časopis* 69 (2015) 403–424, hier 407–420; DERS., *Jugoslovanski konkordat. Pacem in discordia ali jugoslovanski ‚kulturkampf‘* (Razpoznavanja/Recognitiones 30, Ljubljana 2017) 101, 109, 223f., 287, 290–296.

I. KOROŠEC UND SEINE PARTEI WÄHREND DER ZEIT DES JUGOSLAWISCHEN KÖNIGREICHS

Am 30. Mai 1917 verlas Anton Korošec im Wiener Reichsrat die sogenannte Mai-Deklaration⁶, mit welcher der „Jugoslawische Klub“⁷ die Vereinigung der Südslawen zu einem selbstständigen Staatsgebilde unter dem Szepter Habsburgs einforderte. Als Kaiser Karl I. ein Jahr später ihm gegenüber erneut auf die Loyalität der Slowenen pochte, soll ihm der Priesterpolitiker resolut erwidert haben: „Majestät, es ist zu spät“⁸.

Nicht zuletzt auf Betreiben Korošecs vereinigten sich am 1. Dezember 1918 Serbien und Montenegro mit dem Staat der Slowenen, Kroaten und Serben⁹. Als Vertreter der Volkspartei erwartete er sich vom neuen Königreich eine föderale Grundstruktur mit weitreichender Autonomie für Kroaten und Slowenen¹⁰. Die sogenannte Vidovdan-Verfassung von 1921 begrub diese Hoffnungen und bildete den Keim für die folgenden Konflikte in Jugoslawien¹¹.

Die Volkspartei unter Führung Korošecs bekannte sich zu katholischen Prinzipien, folgte in der Praxis aber meist pragmatischen und taktischen Überlegungen¹². Sie trat für die Identität und Rechte der Slowenen ein, war aber auch zu Kompromissen mit den Serben bereit. Im Unterschied dazu fand sich die führende Kroatische Bauernpartei des Stjepan Radić (1871–1928)¹³ nur

⁶ Zum Text der Erklärung s. Januš GOLEC, Spomini, in: Zbornik svobodne Slovenije (1971/1972) 280–287, hier 273.

⁷ Der „Jugoslawische Klub“ setzte sich aus allen südslawischen Abgeordneten im österreichischen Teil der Monarchie zusammen und wurde von Anton Korošec angeführt: Stane GRANDA, Mala zgodovina Slovenije (Celje 2008) 250.

⁸ GRANDA, Mala zgodovina Slovenije 250.

⁹ Der am 29. 10. 1918 konstituierte „Staat von Slowenen, Kroaten und Serben“, der die südslawischen Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie umfasste, darf nicht mit dem „Königreich von Serben, Kroaten und Slowenen“ verwechselt werden. Letzteres ist aus der Vereinigung des Königreichs von Serbien (und Montenegro) und dem „Staat von Slowenen, Kroaten und Serben“ am 1. 12. 1918 hervorgegangen. Der „Staat von Slowenen, Kroaten und Serben“ hatte somit nur ein sehr kurzes Leben von 33 Tagen. Das mit 1. 12. d. J. errichtete „Königreich von Serben, Kroaten und Slowenen“ erhielt nach Einführung der Königsdiktatur am 3. 10. 1929 den Namen „Königreich von Jugoslawien“.

¹⁰ ASV, Arch. Nunz. Jugoslawia, Karton 2, fol. 79r–80v: *Istruzioni per Monsignor Ermengildo Pellegrinetti* (Juni 1922).

¹¹ Jurij PEROVŠEK, „V zaželeni deželi“. Slovenska izkušnja s Kraljevino SHS/Jugoslavijo 1918–1941 (Ljubljana 2009) 42f.; RAHTEN, Slovenska ljudska stranka v beograjski skupščini 11–32. Vidovdan ist die slawische Bezeichnung für den Veitstag (= Festtag des Heiligen Veit am 15. 6.), Tag der Schlacht am Amselfeld 1389 (28. Juni nach dem orthodoxen Kalender).

¹² BISTER, Anton Korošec 266f.

¹³ Auf kroatisch „Hrvatska/republikanska/seljačka stranka“.

selten zur Regierungsbeteiligung bereit und blieb im Kampf für eine Autonomie Kroatiens unbeugsam. Korošec selbst wehrte sich laut Nuntius sowohl gegen das Konzept eines Groß-Serbien wie das eines Groß-Kroatien, das die Slowenen vereinnahme, und plädierte für eine Konföderation der historischen Regionen¹⁴. Als sich die Slowenen letztlich mit ‚Brotkrümeln‘ einer Autonomie auf administrativer Ebene begnügen mussten, wurde Korošec von Landsleuten als Verräter angefeindet – vor allem im Jahr 1927, als er mit der Partei der Radikalen Serben das sogenannte Bündnis von Bled (*Blejski sporazum*) paktierte¹⁵.

Nach dem Tod des serbischen Politikers und mehrfachen Ministerpräsidenten Nikola Pašić¹⁶ im Jahr 1926 und der Ermordung von Radić¹⁷ 1928

¹⁴ Die Position Korošecs schildert Nuntius Pelegrinetti wie folgt: *Non ha mai approvato la politica astensionista dei Croati di Radić, è stato ed è per un'intesa coi Serbi, anche perché altrimenti si troverebbe alle prese dei Croati, i quali non sono disposti a riconoscere agli Sloveni i diritti di una separata nazionalità e tutto al più accetterebbero che la Slovenia facesse parte, come regione autonoma, della Grande Croazia con capitale a Zagabria. Per salvare l'ideale della Slovenia conservante la sua lingua, cultura e autonomia, egli ha bisogno d'un ordinamento statale in cui i Croati facciano equilibrio coi Serbi: quindi né Grande Serbia, né Grande Croazia, né spezzamento dello Stato jugoslavo in due parti indipendenti ma federazione di regioni storiche autonome, con sede centrale a Belgrado e larghissimi poteri ai parlamenti regionali*: ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 3, fol. 297v–298r: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 27. 1. 1925, Bericht n. 4103 (Entwurf).

¹⁵ GAŠPARIČ, SLS pod kraljevo diktaturo 48f., 274f.; ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 4, fol. 129v–131r: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 17. 8. 1927, Bericht n. 7428 (Entwurf); S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 9, Fasz. 15, fol. 25r–26v: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 3. 9. 1927, Bericht n. 7464.

¹⁶ ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 4, fol. 63r–64r: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 11. 12. 1926, Bericht n. 6627 (Entwurf). Nikola Pašić (1845–1926) war einige Male Ministerpräsident des Königreichs Serbien sowie des SHS-Königreichs. Er orientierte sich an Russland; während des Ersten Weltkrieges zog er von seinem Zufluchtsort Korfu aus die Fäden der serbischen Politik und trug wesentlich zur „Erklärung von Korfu“ von 1917 bei, welche die rechtliche Basis für die Geburt des SHS-Königreichs nach dem Weltkrieg bildete. Zur Biografie: Vasa KAZIMIROVIĆ, Nikola Pašić i njegovo doba: 1845–1926, 2 Bde. (Beograd 1990); Nikola Pašić – život i delo: zbornik radova sa naučnog skupa u Srpskoj akademiji nauka i umetnosti, hrsg. von Vasilije KRESTIĆ (Beograd 1997); Đorđe RADENKOVIĆ, Pašić i Jugoslavija (Beograd 1999); Đorđe STANKOVIĆ, Nikola Pašić: prilozi za biografiju (Beograd 2006); Dejan DJOKIĆ, Nikola Pašić and Ante Trumbić: the Kingdom of Serbs, Croats and Slovenes (London 2010).

¹⁷ ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 4, fol. 264r–266v: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 23. 6. 1928, Bericht n. 8268 (Entwurf). Stjepan Radić (1871–1928), kroatischer Politiker und Publizist, gründete 1904 gemeinsam mit seinem Bruder Antun die kroatische Bauernpartei. Er war zunächst ein Befürworter des Zusammenschlusses der Südslawen, später schwankte seine Positionen zwischen einer Autonomie und völligen Unabhängigkeit Kroatiens. 1925 trat er unerwartet in die Regierung Pašić ein, ging dann aber wieder in Opposition. Während einer Parlamentssitzung in Belgrad am 20. 6. 1928 verübte ein montenegrinischer Abgeordneter auf ihn ein Attentat, in dessen Folge

vertiefte sich die fortwährende parlamentarische Krise des Landes. In dieser höchst angespannten Lage, die das Königreich an den Rand eines Bürgerkrieges führte, wurde Korošec von König Aleksandar Karadorđević¹⁸ zum Ministerpräsidenten ernannt¹⁹. Die Bestellung eines Nicht-Serben und katholischen Priesters zum obersten Regierungsvertreter war zweifellos ein Zeichen für die Schwere der Krise²⁰. Vermutlich trug aber auch der politische Opportunismus des Nominierten zum Wohlwollen des Königs bei.

Als Korošec nach der Einführung der Königsdiktatur im Jahr 1929 im Verein mit kroatischen Politikern die Autonomiebestrebungen der Volksgruppen forcierte, verflüchtigte sich die Gunst des Königs rasch. Im November 1932 wurde in Zagreb ein Manifest (*Zagrebačke punktacije*) mit dezidierten Forderungen nach grundlegenden politischen Reformen im Königreich veröffentlicht. Gefordert wurden unter anderem die Rückkehr zum System von 1918, die Anwendung des Prinzips der Volkssouveränität, der Schutz der Bauern und die Abkehr von der serbischen Vormachtstellung²¹. Einen Monat später verlangten auch slowenische Politiker unter der Führung Korošecs per Manifest (*Ljubljanske punktacije*) mehr Rechte für ihre Volksgruppe²². Das Regime verbannte daraufhin die Anführer der aufgelösten Parteien in entlegene Teile des

er am 8. 8. d. J. verstarb. Ungeachtet seiner ausgeprägt antiklerikalen Haltung unterstützte die Mehrheit der Kroaten seine Politik der Separation und Verweigerung. Zu ihm: Ivan MUŽIĆ, Stjepan Radić u Kraljevini Srba, Hrvata i Slovenaca (Zagreb 31988) 348f.; RAHTEN, Korošec in hrvaška politika 59f.; Ivo PERIĆ, Stjepan Radić: 1871–1928 (Zagreb 2003); Hrvoje MATKOVIĆ, Stjepan Radić i konkordat, in: Hrvatska revija 48 (1998) 290–298.

¹⁸ Aleksandar I. Karadorđević (1888–1934), Sohn des ersten Königs des SHS-Königreichs. Er verbrachte seine ersten Lebensjahre im Exil in St. Petersburg. Nach der Restauration der Dynastie im Jahr 1903 kehrte er nach Serbien zurück, wo er 1914 zum Prinzregenten eingesetzt wurde. 1921 stieg er zum Monarchen des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen (1921–1929) bzw. des Königreichs von Jugoslawien (1929–1934) auf. 1929 etablierte er eine Diktatur; das Parlament wurde aufgelöst, weitgehend auch die politischen Parteien. Zusammen mit dem französischen Außenminister Louis Barthou fiel er am 9. 10. 1934 in Marseille dem Attentat eines Anarchisten zum Opfer. Zu ihm: Mitar TODOROVIĆ, Aleksandar prvi – kralj Jugoslavije: 1918–1934 (Beograd 2006).

¹⁹ ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 4, fol. 272r–275r: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 29. 7. 1928, Bericht n. 8395 (Entwurf).

²⁰ Jože PIRJEVEC, Serbi, Croati, Sloveni: storia di tre nazioni (Bologna 1995) 149; zit. bei Ilaria MONTANAR, Il vescovo lavantino Ivan Jožef Tomažič (1876–1949) tra il declino dell'Impero austro-ungarico e l'avvento del comunismo in Jugoslavia (Roma 2007) 62.

²¹ Rita TOLOMEO, Questione nazionale e religiosa in Croazia (1918–1953), in: Intellettualli versus democrazia (Roma 2010) 217–242, hier 222f.

²² GAŠPARIČ, SLS pod kraljevo diktaturo 167–178.

Landes. Dies betraf neben Vladko Maček (1879–1964)²³ und Mehmed Spaho (1883–1939)²⁴ auch Korošec, der den Beginn des Jahres 1933 im Sanatorium Sv. Djordje zu Vrnjačka banja und die Folgemonate im bosnischen Tuzla und auf der Insel Hvar zubringen musste. Nach dem dramatischen Tod von König Aleksandar im Oktober des Jahres 1934 konnte er die politischen Aktivitäten erneut aufnehmen, im Sommer 1935 kehrte er als Innenminister in die Regierung zurück. Auch diese Rückkehr in eine von Serben geführte Regierung wurde von den in treuer Gefolgschaft zu Maček stehenden Kroaten als Verrat betrachtet, enttäuschte viele Gefolgsleute und bescherte ihm den Hass politischer Gegner²⁵.

²³ Vladko Maček (1879–1964) folgte Radić als Führer der kroatischen Bauernpartei nach. Nach dem „Memorandum von Zagreb“ von 1932, bei dem er gegen den königlichen Absolutismus polemisierte und mehr Rechte für die Kroaten einforderte, wurde er verbannt, durfte im Dezember 1934 aber wieder heimkehren. 1935 verschärfte sich nicht zuletzt auf sein Betreiben die ‚kroatische Frage‘. Maček trug damit maßgeblich dazu bei, dass Kroatien 1939 auf Basis einer Vereinbarung mit dem Präsidenten der Zentralregierung von Belgrad, Dragiša Cvetković, zur autonomen Region („Banovina“) und zwei Jahre später zum unabhängigen Staat (NDH – *Nezavisna država Hrvatska*) erklärt wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg emigrierte Maček in die Vereinigten Staaten, wo er 1964 verstarb. Angesichts seines großen Ansehens beim kroatischen Volk bezeichnete ihn Nuntius Pellegrinetti einmal als *nicht gekrönten König der Kroaten* (S.RR.SS., AA.EE. SS., Jugoslavia, Pos. 96, Fasz. 63, fol. 27v; Pellegrinetti an Pacelli, Belgrad, 27. 7. 1935, Bericht n. 17600). Zu ihm: Ljubo BOBAN, *Maček i politika Hrvatske seljačke stranke 1928–1941: iz povijesti hrvatskog pitanja*, 2 Bde. (Zagreb 1974); Ivo PERIĆ, *Vladko Maček: politički portret* (Zagreb 2003).

²⁴ Mehmed Spaho (1883–1939), muslimischer Politiker aus Bosnien, war viele Jahre Präsident der Muslimischen Organisation von Jugoslawien (*Jugoslavenska muslimanska organizacija*). Der Großteil der muslimischen Bosniaken unterstützte seine politische Linie, die durch die Zugehörigkeit am Oppositionsblock gegen die zentralistische Politik von Belgrad gekennzeichnet war, ohne dabei aber die Teilnahme an der zentralen Regierung auszuschließen, wie das Bekleiden einiger ministerieller Aufgaben zeigte. S. auch Husnija KAMBEROVIĆ, *Mehmed Spaho (1883–1939): politička biografija* (Sarajevo 2009).

²⁵ ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 6, fol. 745r–746v; Pellegrinetti an Pacelli, Belgrad, 25. 6. 1935, Bericht n. 17502 (Entwurf); ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 6, fol. 748r–749r; Pellegrinetti an Pacelli, Belgrad, 5. 7. 1935, Bericht n. 17525 (Entwurf).

2. KOROŠEC UND DER HL. STUHL – EINDRÜCKE DES NUNTIUS PELLEGRINETTI

Der päpstliche Gesandte Ermenegildo Pellegrinetti²⁶ erachtete Korošec mehr als einen ‚Mann der Politik‘ denn als ‚Mann der Kirche‘²⁷ und kritisierte ihn häufig dafür, politischen Angelegenheiten und Interessen enger Freunde mehr Augenmerk zu schenken als der Kirche und katholischen Prinzipien²⁸. Der Nuntius unterstützte zwar das religiöse Programm der Volkspartei, ihre nationalen und föderalistischen Forderungen aber betrachtete er für Katholiken als weitgehend nebensächlich²⁹. Sein Missfallen erregten auch das unkirchliche Erscheinungsbild und Verhalten sowie die außenpolitischen Haltungen und Aktivitäten des Priesterpolitikers:

[In Belgrad] *trägt er niemals ein kirchliches Gewand oder auch einen Hinweis auf ein kirchliches Gewand Er hält zwar am Sonntag die Messe, verrichtet aber sonst keine pastorale Aufgabe, wie Beicht hören oder Predigen*³⁰. ... *Er ist entschiedener Antiitaliener und er hat vom König 1927 und 1929 streng vertrauliche*

²⁶ Ermenegildo Pellegrinetti (1876–1943) diente während des Ersten Weltkrieges als Militärkaplan und von 1918 bis 1922 als Sekretär und Uditore (Auditor) der Nuntiaturn in Polen. 1922 wurde er zum Nuntius in Belgrad ernannt, wo er bis zum Jahr seiner Erhebung zum Kardinal 1937 verblieb. Als seine zentrale Aufgabe galt das Zustandekommen eines Konkordats, dessen tatsächliche Unterzeichnung im Jahr 1935 zuvorderst sein Verdienst war. In Folge der vehementen Proteste in Belgrad wurde das Konkordat jedoch nie ratifiziert. Bezüglich seiner Biografie s.: *L'Osservatore Romano* LXXVII/nr. 290 (23.570) (13./14. 12. 1937) 3. Neben seinen Berichten an die Kurie bildet ein von ihm von 1916 bis 1943 geführtes Tagebuch eine wertvolle Quelle für seine Persönlichkeit sowie pastorales und diplomatisches Wirken. Es umfasst 21 Bände und befindet sich im Archiv der Präfektur des Vatikanischen Geheimarchivs. Bis dato sind die ersten acht Jahrgänge von 1916 bis 1922 ediert, was die ersten sechs Monate seines diplomatischen Wirkens im SHS-Königreich einschließt: Terzo NATALINI, *I diari del cardinale Ermenegildo Pellegrinetti 1916–1922* (Collectanea Archivi Vaticani 35, Città del Vaticano 1994).

²⁷ *È molto più uomo politico che uomo ecclesiastico*: S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslawia, Pos. 4, Fasz. 6, fol. 86r: Pellegrinetti an Pacelli, Rom, 13. 9. 1930, Bericht n. 11245.

²⁸ S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslawia, Pos. 90, Fasz. 51, fol. 28v–29r: Pellegrinetti an Pacelli, Belgrad, 22. 1. 1930, Bericht n. 10225.

²⁹ ASV, Arch. Nunz. Jugoslawia, Karton 3, fol. 299v: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 27. 1. 1925, Bericht n. 4103 (Entwurf).

³⁰ [Korošec] *non porta mai l'abito ecclesiastico o almeno qualche segno dell'abito ecclesiastico Dice la Messa alla domenica, ma non esercita alcun atto di vita pastorale, come confessare, predicare etc.*: S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslawia, Pos. 96, Fasz. 63, fol. 45v: Pellegrinetti an Pacelli, Rom, 8. 10. 1935, Bericht n. 3545/35 (Segreteria di Stato). S. auch: Joško KROŠELJ, *Borba za konkordat in dr. Korošec*, in: *Zbornik svobodne Slovenije* (Buenos Aires 1966) 181–201, hier 198.

*Aufträge angenommen, in Bulgarien, Ungarn, Österreich und Deutschland anti-italienische oder zumindest eine filojugoslawische Berichte zu verbreiten*³¹.

Der Nuntius verhandelte aus diesen Gründen lieber mit anderen Ministern, selbst wenn diese der Kirche fernstanden³². Ein Grund für das angespannte Verhältnis zwischen Pellegrinetti und Korošec war wohl auch die fehlende Förderung der Partei durch den Nuntius, der das päpstliche Konzept einer Katholischen Aktion unterstützte³³.

Die ausdrückliche Präferenz Pellegrinettis für die Katholische Aktion entsprach wie erwähnt der Haltung Pius XI., die sich in dieser Frage deutlich von jener des Vorgängers Benedikt XV. unterschied. Dieser hatte noch ohne Vorbehalte die italienische Volkspartei oder deutsche Zentrumspartei bzw. die Präsenz von Katholiken in der Parteipolitik unterstützt³⁴. Laut einer Studie von Massimiliano Valente wirkten die Anweisungen Benedikts XV. aber noch bis in die ersten Jahre Pius XI. nach³⁵. Laut Instruktionen zum Amtsantritt sollte Nuntius Pellegrinetti ... *den Bischöfen geradezu einimpfen, wie unabdingbar das Engagement der Katholiken im gesellschaftlichen und politischen Bereich sei, das durch Einigkeit und treuen Gehorsam gegenüber den Anweisungen des Episkopats noch effizienter werden sollte*³⁶. Die Auswirkungen des Wandels in der vatikanischen Linie wurden nicht zuletzt im Fall des Ringens um ein Konkordat sowie um die Rolle Korošecs sichtbar.

Zum angespannten Verhältnis zwischen Pellegrinetti und Korošec trug wohl ebenfalls bei, dass auch der Minister den Nuntius wenig schätzte. Er kritisierte dessen *italienische Mentalität*, antijugoslawische Haltung und einseitiges Verfechten vatikanischer Positionen³⁷. Für ihn stand er allzu sehr unter dem Einfluss der italienischen Politik, womit er sich auch das (bewusste oder unbewusste) antislawische Verhalten der römischen Kurie erklärte³⁸. Hinsichtlich seiner Person nahm er an, dass der Nuntius oberflächlichen Informationen und

³¹ *Egli è decisamente antiitaliano ed ha ricevuto missioni confidenziali dal Re nel 1927, e 1929 per avviare relazioni antiitaliane o almeno filojugoslave in Bulgaria, Ungheria, Austria e Germania: S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 4, Fasz. 6, fol. 85v: Pellegrinetti an Pacelli, Rom, 13. 9. 1930, Bericht n. 11245.*

³² Ebd. fol. 86r.

³³ Ebd. fol. 85rv.

³⁴ Massimiliano VALENTE, *Diplomazia pontificia e Regno dei Serbi, Croati e Sloveni (1918–1929)* (Split 2012) 176f.

³⁵ Ebd. 198.

³⁶ ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 2, fol. 81v: *Istruzioni per Monsignor Ermenegildo Pellegrinetti* (Juni 1922).

³⁷ S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 4, Fasz. 6, fol. 85v: Pellegrinetti an Pacelli, Rom, 13. 9. 1930, Bericht n. 11245.

³⁸ ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 5, fol. 480r: Pellegrinetti an Pacelli, Belgrad, 9. 4. 1932, Bericht n. 13227 (Entwurf). S. auch PIRJEVEC, *Vatikanski arhivi* 306.

Gerüchten Glauben schenkte. Laut Korošec war der schlechte Ruf des Heiligen Stuhles in der Region somit allein auf den Nuntius zurückzuführen³⁹, der vielleicht zum Pfarrer, nicht aber zum Diplomaten taugte⁴⁰. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, warum Korošec Begegnungen mit dem Gesandten auf das unumgängliche Maß beschränkte⁴¹.

3. KOROŠEC UND DAS KONKORDAT⁴²

*Mit keinem anderen Land ... hat der Heilige Stuhl so lange für ein Konkordat verhandelt, wie mit Jugoslawien*⁴³, konstatierte Pellegrinetti im Rückblick auf das zähe Ringen um ein Konkordat zwischen Jugoslawien und dem Hl. Stuhl, das von 1922 bis 1935 andauerte und trotz der Unterschrift beider Seiten nie ratifiziert wurde. Auch daran hatte Korošec wesentlichen Anteil⁴⁴. Schon im

³⁹ Rudolf HANŽELIČ, O Antonu Korošču, in: Zbornik Svobodne Slovenije (1971/72) 295–302, hier 300; KROŠELJ, Borba za konkordat 198.

⁴⁰ HANŽELIČ, O dr. Antonu Korošču 300.

⁴¹ Beispiele von Berichten Pellegrinetti: ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 3, fol. 294r–301v: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 27. 1. 1925, Bericht n. 4103 (Entwurf); ebd. fol. 317r–319r: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 17. 2. 1925, Bericht n. 4208 (Entwurf); ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 4, fol. 124r–126r: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 16. 6. 1927, Bericht n. 7228 (Entwurf); ebd. fol. 158r–162v: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 4. 12. 1927, Bericht n. 7651 (Entwurf); ebd. fol. 282r–284r: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 16. 10. 1928, Bericht n. 8545 (Entwurf); ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 7, fol. 324r–325v: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 7. 11. 1928, Bericht n. 8613 (Entwurf); S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, pos. 90, Fasz. 50, fol. 36r–38v: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 6. 2. 1929, Bericht n. 8991; S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, pos. 90, Fasz. 51, fol. 22r–32r: Pellegrinetti an Gasparri, 22. 1. 1930, Bericht n. 10225; ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 5, fol. 479r–480v: Pellegrinetti an Pacelli, Belgrad, 9. 4. 1932, Bericht n. 13227 (Entwurf). Siehe auch: KROŠELJ, Borba za konkordat 198.

⁴² Zum Konkordat: MITHANS, Jugoslovanski konkordat; Igor SALMIČ, Al di là di ogni pregiudizio. Le trattative per il concordato tra la Santa Sede e il Regno dei Serbi, Croati e Sloveni/Jugoslavia e la mancata ratifica (1922–1938) (Analecta Gregoriana 323, Roma 2015).

⁴³ ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 6, fol. 658v: Pellegrinetti an Pacelli, Belgrad, 27. 3. 1935, Bericht n. 17290 (Entwurf).

⁴⁴ Die Etappen vor der Unterzeichnung bleiben hier ausgeklammert, da Korošec darin keine entscheidende Rolle spielte. Für die bewegte Zeit danach: Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 3, fol. 207v–208r: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 29. 7. 1924, Bericht n. 3304 (Entwurf); ebd. fol. 253v: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 16. 10. 1924, Bericht n. 3577 (Entwurf); Arhiv Jugoslavije [Archivio di Jugoslavia], Poslanstvo Kraljevine Jugoslavije pri Svetoj Stolici (372), Fasz. 20, [Mappe 1/IV], fol. n. n.: Smodlaka an Ninčić, Rom, 7. 11. 1924, Bericht n. 383 (Entwurf); Nikola ŽUTIĆ, Kraljevina Jugoslavija i Vatikan. Odnos jugoslovenske države i rimske crkve 1918–1935 (Beograd 1994) 185f., S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 9, Fasz. 13, fol. 9r: Pellegrinetti an

Herbst 1935 regten sich erste Stimmen gegen das unterzeichnete Konkordat. Laut Memoiren erachtete Ministerpräsident Stojadinović⁴⁵ die Ratifizierung als reine Formsache, weshalb er sich damit Zeit ließ und vorerst Problemen zuwandte, die er als vordringlicher erachtete⁴⁶. Als sich im vatikanischen Staatssekretariat Unmut darüber zu regen begann, riet Jugoslawiens Konkordatsverhandler Nikola Moscatello⁴⁷ dem Staatssekretär zum Druck auf Korošec, um die Causa zu beschleunigen. Er solle ... *von Minister Korošec einfordern, dass die Regierung alles unternimmt, damit das Konkordat ratifiziert wird, andernfalls könnte er als Priester nicht mehr weiter in der Koalition mitarbeiten*⁴⁸. Zum Überbringer dieser Botschaft wurde Nuntius Pellegrinetti bestimmt, der dem slowenischen Politiker die drohenden Konsequenzen vor Augen führen sollte⁴⁹.

Gasparri, Belgrad, 4. 3. 1925, Bericht n. 4282; ebd. fol. 11r: Pellegrinetti an Gasparri, Belgrad, 14. 3. 1925, Bericht n. 4340.

⁴⁵ Milan M. Stojadinović (1888–1961) war Politiker und serbischer Wirtschaftsexperte. Er amtierte in mehreren Regierungen des Königreichs als Finanzministers und von 1935 bis 1939 als Regierungspräsident. Dabei suchte er das Verhältnis zu den Kroaten zu entspannen, erreichte aber kein Abkommen. Von der Opposition wurde seine Regierung als *blutig und faschistisch* verurteilt, vor allem wegen der Annäherung an Deutschland und Italien, die eine Krise mit dem bewährten Westalliierten Frankreich hervorrief (S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslawia, Pos. 125, Fasz. 83, fol. 17r: Instruktionen für Felici [Entwurf], 17. 6. 1938). Mit Italien schloss er 1937 einen Freundschaftspakt; 1939 wurde er mit Unterstützung der Krone von der Opposition entmachtet, 1941 verhaftet und nach Mauritius verbracht, wo er bis zum Ende des Weltkrieges blieb. 1946 ging er freiwillig ins Exil nach Brasilien, später Argentinien, wo er 1961 starb. Die posthum publizierten Memoiren: Milan M. STOJADINOVIĆ, Ni rat ni pakt: Jugoslavija između dva rata (Rijeka 1970) bzw. Jugoslawia fra le due guerre (Bologna 1970).

⁴⁶ STOJADINOVIĆ, Ni rat ni pakt 521f.

⁴⁷ Nikola Moscatello (1888–1961), katholischer Priester aus Dalmatien, war für beinahe die gesamte Untersuchungszeit kirchlicher Berater bei der jugoslawischen Gesandtschaft beim Hl. Stuhl und ‚Geheimverhandler‘ für die jugoslawische Seite der Konkordatsverhandlungen während der letzten Phase der bilateralen Gespräche 1933 bis 1935. Als Verfechter eines Zentralstaates kritisierten ihn die katholischen Bischöfe wiederholt dafür, serbophil zu sein. Zu seiner Person: Papinski hrvatski zavod svetog Jeronima (1901–2001): zbornik u prigodi stoljetnice Papinskoga hrvatskog zavoda svetog Jeronima, hrsg. von Jure BOGDAN (Rim–Romae 2001) 183–187. Aufschlussreich auch seine edierten Memoiren: Nikola Moscatello savjetnik Jugoslavenskog Poslanstva pri Svetoj Stolici. „Uspomene“ u svjetlu dokumenata. Doprinos povijesti katolicizma u Jugoslaviji (1922–1946), hrsg. von Fabijan VERAJA–Stipe KLJAIĆ (Collectanea croatico-hieronymiana de Urbe 13, Rim 2014).

⁴⁸ *Esigere dal ministro Korošec che, se il governo non avesse fatto del tutto per ratificare il concordato, egli, come sacerdote, non avrebbe potuto continuare a far parte della coalizione*: S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslawia, pos. 96, Fasz. 63, fol. 58f.: Notiz des Staatssekretariats, Vatikan, 9. 11. 1935, n. 3836/35.

⁴⁹ ASV, Arch. Nunz. Jugoslawia, Karton 8, fol. 597v–598r: Pacelli an Pellegrinetti, Vatikan, 2. 12. 1935, Meldung n. 3836/35.

Dem folgte eine geraume Zeit der Funkstille, die den Nuntius laut Tagebuch je länger je mehr aus der Fassung brachte⁵⁰; sie dauerte bis Ende 1936 an. Von der königlichen Regentschaft dazu autorisiert legte die Regierung den Vertrag Anfang November d. J. endlich dem Parlament zur Ratifizierung vor⁵¹. Sofort setzten heftige Proteste ein, die vor allem von höchsten Repräsentanten der serbisch-orthodoxen Kirche und Vertretern der Opposition ausgingen, aber auch beträchtliche Teile des Volkes hinter sich scharen konnten. Hauptvorwurf der Gegner war die vermeintliche Ungleichbehandlung der Konfessionen bzw. die Privilegierung der katholischen Kirche. Mitte Dezember 1936 publizierte das Patriarchat eine offizielle Mitteilung des „Heiligen Bischöflichen Synods“ (*Sveti arhijerejski sabor*), die sich wie eine ‚Kriegserklärung‘ an das Konkordat las⁵². Schon per 3. Dezember 1936 hatten die orthodoxen Bischöfe der Regierung ein geheimes Memorandum übermittelt, in dem sie das Abkommen als unvereinbar mit dem Volkswillen und den Grundgesetzen des Staates kennzeichneten⁵³. Die Regierung geriet dadurch so sehr unter Druck, dass sie den Gegnern des Vertrages entgegenkam, wiewohl dieser die erste Abstimmung in der Abgeordnetenversammlung bereits erfolgreich passiert hatte und nur mehr der Zustimmung des Senats bedurfte⁵⁴. Am 9. Oktober 1937 teilte Stojadinović in einer Regierungserklärung mit, die Ratifizierung von der Tagesordnung zu

⁵⁰ *Da Roma non ricevo niente, il Governo tace, i Vescovi non scrivono ...*: ASV, Archivio della Prefettura, Diari del cardinale Ermenegildo Pellegrinetti, 18. 12. 1935, Band 15, fol. 57r. *Si riapre il Parlamento, ma poche speranze circa la ratifica del Concordato*: ebd. 23. 1. 1936, Band 15, fol. 63v. ... *anche il Concordato (che del resto il Governo non ha ancora proposto) va alle calende greche*: ebd. 26. 1. 1936, Band 15, fol. 63v. *Del Concordato niente a sperare, essendo la Camera incapace di lavoro, per l'ostruzionismo dell'opposizione*: ebd. 15. 2. 1936, Band 15, fol. 67r. *Medito se insistere col Governo per forzarlo a dichiararsi più in concreto circa il Concordato*: ebd. 14. 3. 1936, Band 15, fol. 72v. *Da Roma non mi scrivono; in Belgrado tutto è sospeso per le questioni religiose: hanno tanto da fare con la politica Ed io non so se conviene che faccia qualche passo presso il Governo o ancora aspetti*: ebd. 26. 3. 1936, Band 15, fol. 74.

⁵¹ Zum Text der Autorisierung durch die königliche Regentschaft siehe: Sima SIMIĆ, Jugoslavija i Vatikan (Zagreb 1937) 120. S. auch: Ivan MUŽIĆ, Katolička crkva u Kraljevini Jugoslaviji. Politički i pravni aspekti konkordata između Svete Stolice i Kraljevine Jugoslavije (Split 1978) 131.

⁵² S.R.R.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 96, Fasz. 64, fol. 38r: Pellegrinetti an Pacelli, Belgrad, 16. 12. 1936, Bericht n. 19062. Zur Mitteilung in italienischer Übersetzung siehe: ebd. fol. 38r–39r.

⁵³ Zum vollständigen Text in Originalsprache siehe: MUŽIĆ, Katolička crkva 218–221.

⁵⁴ Am 23. 7. 1937 wurden in der Abgeordnetenversammlung in Belgrad zwei Abstimmungen durchgeführt: Die erste allgemeine Abstimmung über die Ratifizierung des Konkordats ergab 166 Pro- und 128 Kontra-Stimmen. Da niemand über Einzelpunkte des Projekts diskutieren wollte, folgte die zweite definitive Lesung des Gesetzes, die ein fast identisches Ergebnis erbrachte: 167 pro, 129 kontra. Zur namentlichen Abstimmungsliste s. MUŽIĆ, Katolička crkva 162–164.

streichen, weil die daran geknüpfte Erwartung auf Befriedung und Ruhe im Land nicht im erhofften Maße eingetreten wäre⁵⁵.

4. DIE ‚VERURTEILUNG‘ VON KOROŠEC DURCH DEN HL. STUHL UND DIE BISCHOFSKONFERENZ VON JUGOSLAWIEN

Die dramatischen Vorgänge um das Konkordat führten alsbald zu offenen Auseinandersetzungen zwischen dem Staatssekretariat und Innenminister Korošec, der am 29. Dezember 1937 in einer politischen Versammlung erklärt hatte:

Das Konkordat hat eine betrübliche Lage provoziert und ist jetzt null und nichtig. Stojadinović, Korošec und Spaho werden weder das alte, noch ein korrigiertes, auch kein neues oder sonst irgendein Konkordat vorlegen. Das wird jeder verstehen, der von Politik auch nur die geringste Ahnung hat. Wir denken jetzt nicht an ein Konkordat, denn wir haben wichtigere Dinge zu erledigen, besonders wichtig für uns ist es, eine korrekte, normale, wenn nicht gar freundschaftliche Beziehung zur orthodoxen Kirche aufzubauen⁵⁶.

Korošec folgte damit der Linie des Ministerpräsidenten Stojadinović, der einige Tage zuvor den Vatikan-Botschafter Mirošević-Sorgo⁵⁷ angewiesen hatte, bei Kurienvvertretern keinesfalls Hoffnungen auf eine Ratifizierung zu nähren, auch nicht im Falle einer möglichen Mehrheit im Senat⁵⁸. Im Vatikan aber, wo man nach so langer Verhandlungszeit fest mit einem positiven Ausgang der Causa gerechnet hatte, zeigte man sich völlig perplex über die Aussage Korošecs. Paolo Bertoli⁵⁹, Sekretär an der Nuntiatur in Belgrad, konstatierte enttäuscht, dass *ausgerechnet ein Katholik und noch dazu ein Priester nicht nur dem*

⁵⁵ In der Originalsprache: MUŽIĆ, *Katolička crkva* 185; die italienische Übersetzung: S.RR.SS., AA.EE.SS., *Jugoslavia*, pos. 96, Fasz. 66, fol. 54r.

⁵⁶ In der Originalsprache: *Samouprava*, 20. 1. 1938; *Glasnik Srpske pravoslavne patrijaršije* [Bollettino del Patriarcato serbo-ortodosso], 8. 2. 1938, Jahr XIX – n. 3, 1; die italienische Übersetzung: S.RR.SS., AA.EE.SS., *Jugoslavia*, pos. 96, Fasz. 66, fol. 84, 86–88.

⁵⁷ Nikola Mirošević-Sorgo (1885–1966) wurde 1936 zum jugoslawischen Botschafter beim Hl. Stuhl ernannt. Er stammte aus einer adeligen Familie in Dubrovnik. Informationen zu seiner Person in einem Brief von Pellegrinetti: ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 7, fol. 49r–50v: Pellegrinetti an Pacelli, Belgrad, 11. 11. 1936, Bericht n. 18913 (Entwurf).

⁵⁸ *Arhiv Jugoslavije, Poslanstvo Kraljevine Jugoslavije pri Svetoj Stolici* (372), Fasz. 14, fol. n. n.: Stojadinović an Mirošević-Sorgo, Belgrad, 25. 12. 1937, Meldung n. 2871. Der Regierungschef wiederholte diese Aussage einige Monate später: Ebd. fol. n. n.: Stojadinović an Mirošević-Sorgo, Belgrad, 8. 2. 1938, Meldung n. 331.

⁵⁹ Paolo Bertoli (1908–2001), vatikanischer Diplomat und Kardinal; 1930 zum Priester geweiht, wurde er 1933 zuerst Sachbearbeiter, dann Sekretär der Nuntiatur in Jugoslawien (bis 1938). Von 1938 bis 1942 wirkte er als Uditore an der Nuntiatur in Paris

bereits unterzeichneten Konkordat, sondern dem Prinzip von den Rechten der Kirche einen Todesstoß⁶⁰ versetzt habe. Staatssekretär Pacelli konnte kaum glauben, dass diese Aussagen aus dem Mund eines katholischen Priesters stammten⁶¹. Der Papst selbst zeigte sich so empört, dass er für Korošec *schwerwiegende Sanktionen* forderte⁶².

Als der Moraltheologe und beschlagene Kanonist Franz Hürth SJ († 1963) einige Tage später die Sachlage zu möglichen Sanktionen für den Priesterpolitiker darlegte, milderte sich der Ton. Hürth glich die Erklärung von Korošec mit Canones des Kirchenrechts ab (2209; 2316; 2331, § 1; 2333; 2334) und schlussfolgerte, dass entscheidende Elemente für die Verhängung einer Strafe fehlten. Tadelnswert fand er die Wendung betreffend einer *freundschaftlichen Beziehung mit der orthodoxen Kirche*, die im theologischen Sinne eine Neigung in Richtung Häresie implizieren könnte (*favorem haeresis*)⁶³. Im politischen Sinn aber wären die Aussagen nicht sanktionierbar, auch wenn der Minister sie wegen ihrer Missverständlichkeit nie hätte öffentlich verlauten dürfen⁶⁴. Statt eine Beugestrafe schlug Hürth daher vor, die Äußerungen ‚nur‘ als höchst ungehörig für einen Priesterpolitiker kirchlich zu tadeln⁶⁵. Der darüber tief betrübte Papst (*vivamente addolorato*) wies Bertoli daraufhin an, die Conclusio Hürths an Korošec zu übermitteln⁶⁶. Als er jedoch erfuhr, dass Bertoli sie lediglich an Bischof Ivan Tomažič von Lavant als den regulären kirchlichen

und von 1942 bis 1946 in Haiti. Es folgten weitere Aufgaben im diplomatischen und kurialen Dienst.

⁶⁰ *Qui è doloroso constatare che proprio un cattolico, e per di più un prete, abbia dato il colpo di grazia non solo al Concordato già firmato, ma al principio stesso dei diritti della Chiesa Cattolica*: S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 96, Fasz. 66, fol. 84v: Bertoli an Pacelli, Belgrad, 20. 1. 1938, Bericht n. 20467.

⁶¹ Ebd. fol. 92r: Pacelli an Bertoli, Vatikan, 29. 1. 1938, Meldung n. 376/38 (Entwurf).

⁶² S.RR.SS., AA.EE.SS., Stati Ecclesiastici, Pos. 430A, Fasz. 355, fol. 8r: Audienz von Kardinal Pacelli beim Papst, 25. 1. 1938; S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 96, Fasz. 66, fol. 91.

⁶³ Codex Iuris Canonici Benedicti Papae XV auctoritate promulgatus (1917), Can. 2317: *Qui quoquo modo haeresis propagationem sponte et scienter iuvat, aut qui communicat in divinis cum haereticis contra praescriptum can. 1258, suspectus de haeresi est*: Acta Apostolicae Sedis 9/II (1917) 439.

⁶⁴ S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 96, Fasz. 66, fol. 89f.: Urteil von P. HÜRTH, Vatikan [1. 1938], n. 376/38 (Segreteria di Stato).

⁶⁵ Ebd. fol. 90.

⁶⁶ Ebd. fol. 92: Pacelli an Bertoli, Vatikan, 29. 1. 1938, Meldung n. 376/38 (Entwurf).

Oberen übersandt hatte⁶⁷, bestand er auf seiner persönlichen Übermittlung der Abmahnung⁶⁸.

Noch vor Ausführung dieser päpstlichen Anweisung langte – zur Verwunderung von Staatssekretär Eugenio Pacelli⁶⁹ – ein Schreiben von Bischof Tomažič ein, das seinen Diözesanen Korošec und dessen *unzureichenden und armseligen Bericht* verteidigte und auf den Abschluss der Causa an der Kurie drängte⁷⁰. Nach Ausfolgung der päpstlichen Abmahnung durch Bertoli wiederum rechtfertigte sich Korošec für sein Verhalten damit, dass die Erklärung ursprünglich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen und erst einen Monat später ohne sein Wissen an die Presse gelangt sei. Davon abgesehen entspreche sie seiner politischen Überzeugung, da angesichts der aktuellen Lage (*rebus sic stantibus*) an eine Ratifizierung des Konkordats nicht zu denken wäre. Er sei damit dem Regierungskollegen Stojadinović beigeprungen, der dem Druck des Heiligen Synods nicht länger standhalten konnte. Zugleich bedauerte er, den Papst durch die missverständliche Aussage *betrübt* zu haben. Erst recht sei eine Schmälerung der Rechte der Katholiken nie seine Absicht gewesen. Bertoli wertete dies als ein teilweises Schuldeingeständnis Korošecs⁷¹; der sichtlich irritierte Papst jedoch gab sich mit dieser Entschuldigung nicht zufrieden. Laut den Aufzeichnungen des Staatssekretärs hätte die Vorgehensweise des Ministers Pius XI. nicht nur *betrübt*, sondern *gedemütigt*. Bertoli sollte Korošec erneut ermahnen, sein Gewissen ins Reine zu bringen, zumal das Gericht Gottes nicht mehr fern sei⁷². Das rigorose Auftreten des Hl. Stuhls gegenüber dem Priesterpolitiker war wohl nicht zuletzt auf die vielen vorangegangenen Berichte von Nuntius Pellegrinetti zurückzuführen, die die pragmatische und wenig an

⁶⁷ Ebd. fol. 104f.: Bertoli an Tomažič, Belgrad, 5. 2. 1938, Schreiben n. 20535 (Kopie); ebd. fol. 102: Bertoli an Pacelli, Belgrad, 5. 2. 1938, Bericht n. 20538. Bezüglich der Biografie und der Aktivitäten von Ivan Jožef Tomažič (1876–1949), Bischof von Lavant (Marburg) von 1933 bis 1949, s.: MONTANAR, Il vescovo lavantino.

⁶⁸ S.RR.SS., AA.EE.SS., Stati Ecclesiastici, pos. 430A, Fasz. 355, fol. 19r: Audienz von Kardinal Pacelli beim Papst, 11. 2. 1938; S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 96, Fasz. 66, fol. 106; ebd. fol. 107: Pacelli an Bertoli, Vatikan, 17. 2. 1938, Meldung n. 618/38 (Entwurf).

⁶⁹ Ebd. fol. 31: Pacelli an Bertoli, Vatikan, 25. 2. 1938, Meldung n. 740/38 (Entwurf).

⁷⁰ S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 96, Fasz. 67, fol. 28–30: Tomažič an Bertoli, Maribor, 16. 2. 1938, Schreiben n. 98/1; ebd. fol. 27: Bertoli an Pacelli, Belgrad, 19. 2. 1938, Bericht n. 20605.

⁷¹ Ebd. fol. 32r–33v: Bertoli an Pacelli, Belgrad, 23. 2. 1938, Bericht n. 29617.

⁷² S.RR.SS., AA.EE.SS., Stati Ecclesiastici, Pos. 430A, Fasz. 355, fol. 24r: Audienz Pacellis beim Papst, 26. 2. 1938; S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 96, Fasz. 67, fol. 34; ebd. fol. 35: Pacelli an Bertoli, Vatikan, 2. 3. 1938, Meldung n. 779/38 (Entwurf).

kirchlichen Maximen ausgerichtete Politik des Ministers seit Jahren kritisiert hatten⁷³.

Ob und in welcher Form der Vorfall weitere Kreise zog, geht aus den eingesehenen vatikanischen Quellen nicht hervor. Rudolf Hanželič schildert in einem kurz nach den Ereignissen publizierten Artikel ohne Hinweis auf die Herkunft seiner Kenntnisse einen dramatischen weiteren Verlauf. Demnach habe Pius XI. Korošec nach Rom zitiert, eine Audienz aber verweigert, als dieser dazu nicht im Talar erschien. Erst als Korošec sich für den folgenden Tag bei den Jesuiten passend eingekleidet hätte, sei er vorgelassen worden. Der Papst habe ihm nun schwere Vorhaltungen gemacht, die sich der Minister ohne Widerrede angehört habe. Erst nach dem Treffen hätte sich Korošec an den vom Papst geschätzten slowenischen Jesuiten Anton Prešeren⁷⁴ gewandt, damals Assistent des Generaloberen für die slawischen Ordensprovinzen, um ihm die Problematik des Konkordats darzulegen und ihn zu ersuchen, diese Hintergrundinformationen an den Papst weiterzuleiten. Erst damit sei die Angelegenheit beigelegt gewesen⁷⁵.

Auch die katholischen Bischöfe des Landes reagierten empört auf die Aussetzung der Ratifikation des Konkordats und vereinbarten im März 1938, im Rahmen einer außerordentlichen Bischofskonferenz ein Protestschreiben an die Regierung sowie eine Erklärung an die Gläubigen erarbeiten zu wollen⁷⁶. Die Konferenz fand vom 3. bis 7. Mai d. J. statt und wurde erstmals vom jungen neuen Erzbischof von Zagreb, Alojzije Stepinac⁷⁷, geleitet. In Sachen Konkordat wurden letztlich drei Schreiben verfasst: für die Gläubigen, den

⁷³ S. z. B. S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 4, Fasz. 6, fol. 85r–86r: Pellegrinetti an Pacelli, Rom, 13. 9. 1930, Bericht n. 11245.

⁷⁴ Zu P. Anton Prešeren (1883–1965): Papeški slovenski zavod (Roma), Ob petdesetletnici Papeškega slovenskega zavoda v Rimu (Ljubljana 2010) 10–20, 163–174, 211–217.

⁷⁵ HANŽELIČ, O dr. Antonu Korošču 300.

⁷⁶ ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 9, fol. 245: Stepinac an Bertoli, Zagreb, 1. 3. 1938, Schreiben n. 20681 (Nunziatura); S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 96, Fasz. 67, fol. 39: Bertoli an Pacelli, Belgrad, 11. 3. 1938, Bericht n. 20653.

⁷⁷ Alojzije Viktor Stepinac (1898–1960) wurde 1934 zum Erzbischofskoadiutor von Zagreb und 1937 zum Ordinarius ernannt. Er blieb bis zu seinem Tod der Oberhirte der Erzdiözese. 1953 wurde er in den Kardinalsstand erhoben. Nach dem Zweiten Weltkrieg musste er vor Gericht, wo er vom neuen Regime verurteilt wurde, da er mit den Deutschen und der Bewegung von Pavelić (Chef des während des Krieges unabhängigen Staates Kroatien) zusammengearbeitet hatte. Er starb 1960 in der Verbannung. 1998 wurde er von Johannes Paul II. selig gesprochen. Bezüglich seiner biografischen Daten s.: Zvonimir GAVRANOVIĆ, In search of cardinal Stepinac: a complete biography (Zagreb 2011).

Klerus und Regierungschef Stojadinović. Die Zensurbehörde untersagte die Publikation einer ebenfalls vorbereiteten Pressemitteilung⁷⁸.

Die „Erklärung an den Klerus“ brachte die tiefe Enttäuschung der Bischöfe über den Ausgang der Causa zum Ausdruck und kritisierte Innenminister Korošec heftig für seine Aussagen vom Vorjahr. Auch sie konnten nicht fassen, wie *ein Minister, der Priester und Katholik ist, die oben erwähnte Erklärung abgeben konnte*⁷⁹. Korošec empfand die Nennung seines Namens in der Erklärung, erst recht seine Brandmarkung als Hauptverantwortlichen für das Scheitern des Konkordatsprojekts als ungerecht. Er führte ins Treffen, dass der kroatische katholische Politiker Radić schon im Jahr 1925 ein Konkordat öffentlich verworfen habe, ohne damit einen Protest der Bischöfe auszulösen. Der jetzige *Schuldspruch* verletze ihn tief; er wertete ihn als den schwersten Schlag, den er in seiner politischen Karriere hinnehmen habe müssen. Joško Krošelj kommentierte die gesamte Causa mit der ironischen Schlussfolgerung, dass Korošec von den Bischöfen allein dafür verurteilt worden sei, weil er Jugoslawien in der Konkordatskrise zum zweiten Mal vor dem Ruin bewahrt habe⁸⁰.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Auswertung der neu zugänglichen vatikanischen Quellen zum häufig konfliktgeladenen Verhältnis zwischen dem slowenischen Priesterpolitiker Anton Korošec und dem Heiligen Stuhl lassen sich zu vier Thesen verdichten:

1. Als Priester und führender Politiker einer katholischen Partei war es Korošec zweifellos ein Anliegen, die Rechte der Katholiken sowie der Kirche im Jugoslawischen Königreich zu wahren und zu verteidigen. Bei Interessenskonflikten aber agierte er pragmatisch bzw. maß der Einheit des Königreichs eine höhere Priorität zu als katholischen Prinzipien.
2. Eine Schlüsselrolle für das Verhältnis Korošecs zum Hl. Stuhl nahm erwartungsgemäß Nuntius Pellegrinetti ein, der das volle Vertrauen des Papstes besaß. Wiewohl es einige alternative Informationskanäle zur Kurie gab, bestimmten die Berichte Pellegrinettis maßgeblich das Bild der Kurie über den Politiker.

⁷⁸ S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 96, Fasz. 67, fol. 60r: Bertoli an Pacelli, Belgrad, 20. 5. 1938, Bericht n. 20881.

⁷⁹ Zum Text der „Erklärung“ vom 4. 5. 1938 in Originalsprache siehe: MUŽIĆ, *Katolička crkva* 228–232; in italienischer Übersetzung s.: ASV, Arch. Nunz. Jugoslavia, Karton 9, fol. 249–258; S.RR.SS., AA.EE.SS., Jugoslavia, Pos. 96, Fasz. 67, fol. 57 [4–7].

⁸⁰ KROŠELJ, *Borba za konkordat 199–201*; Bogdan KOLAR, *Korošec in osrednja cerkvenopolitična vprašanja*, in: *Časopis za zgodovino in narodopisje* 77 (2006) 92–103, hier 101.

3. Mit einiger Verzögerung setzte die Kurie ab dem Pontifikat Pius XI. hinsichtlich der Wahrung katholischer Rechte in Jugoslawien nicht mehr auf katholische Parteien sondern auf die Etablierung einer Katholischen Aktion bzw. ein Konkordat. Das Scheitern des Konkordatsprojekts bedeutete daher für die Verantwortlichen in der Kirchenzentrale einen schweren Schlag, auf den sie außergewöhnlich emotional reagierten.
4. In diesem Kontext erachtete der Heilige Stuhl den Politiker Korošec bzw. seine Partei nicht länger als geeignete und erwünschte Agenten zur Durchsetzung kirchlicher Interessen in Jugoslawien. Diese Geringschätzung Korošecs schlug im Gefolge seiner irritierenden Aussagen von Ende 1937 in helle Empörung um. Dass selbst ein so einflussreicher katholischer Politiker wie Korošec unter den gegebenen Umständen das Konkordat nicht hätte retten können, überstieg augenscheinlich die Vorstellungskraft der obersten kirchlichen Amtsträger.